

HISTORISCHE BAUSUBSTANZ

# Widerstand gegen Kasernen-Abriß wächst

Die Stadt will zumindest einen Teil der Jägerhofkaserne abreißen, um Wohnungen zu bauen - Der Oststadtverein und die Militärhistoriker lehnen das ab

VON CHRISTIAN WALF

Geht es nach der historischen Stadtbildanalyse von Mitte 2014, die von der Verwaltung selbst ausgearbeitet wurde, dann ist die Sache ein klarer Fall: Bei den beiden Gebäudeflügeln der Jägerhofkaserne handelt es sich laut der Analyse um „besonders erhaltenswerte Bausubstanz“. Für den Erhalt von Gebäuden dieser Kategorie verkämpft man sich in Ludwigsburg neuerdings. Zumindest seit es eine Erhaltungssatzung für die Innenstadt und einen Gestaltungsbeirat gibt. Erst vor kurzem ist es dem Gestaltungsbeirat wieder gelungen, solche „besonders erhaltenswerte Bausubstanz“ etwa in der Asperger Straße oder der Schlossstraße für die Zukunft zu retten.

## Anstatt der Militärgebäude bald zahlreiche Sozialwohnungen?

Bei der seit vielen Jahren leerstehenden Jägerhofkaserne scheint es die Verwaltung mit ihrem selbst auferlegten Schutz der historischen Bausubstanz allerdings nicht so genau zu nehmen. Wie berichtet, ist die Stadt derzeit dabei, dem Bund die beiden historischen Kasernenflügel an der Hindenburgstraße und der Jägerhofallee abzukaufen. Gleich nächstes Jahr soll der Abriss beginnen, meinte der Erste Bürgermeister Konrad Seigfried im November. Wie groß oder klein der Teil der Gebäude ist, der am Ende stehenbleibt, sei noch nicht klar. Der Kaserne soll Wohnbau folgen, mit einem hohen Maß an Sozialwohnungen.

Eher ergebnisoffen sieht der Baubürgermeister Michael Ilk die Sache. Heute will er sich mit der städtischen Wohnungsbau – die soll das Projekt entwickeln – zusammensetzen, um über die weitere Entwicklung zu sprechen. Derzeit werde darüber nachgedacht, mehrere Ar-

## Die beiden Flügel der Jägerhofkaserne in der Hindenburgstraße und der Jägerhofallee



Bild: Werner Kuhnle. Grafik: LKZHans-Peter Heeb

chitekten mit Plänen für das Areal zu beauftragen. „Wir befinden uns da in einem Spannungsfeld zwischen dem dringend benötigten Wohnraum und unserer geschichtlichen Verantwortung“, so Ilk gestern auf Nachfrage unserer Zeitung. Laut dem Baubürgermeister sollen die Gebäude eingehend untersucht werden. Welche Teile abgerissen werden sollen, könne er derzeit noch nicht sagen. Klar sei aber auch, dass die einstmalen schönen Backsteinbauten heute keinen schönen Eindruck mehr machen, so Ilk.

Gegen einen Abriss regt sich trotzdem massiver Widerstand. An dessen Spitze

hat sich der Bürgerverein der Oststadt gestellt. „Unser Interesse gilt dem Erhalt der beiden Gebäude in der Jägerhofallee 40 und in der Hindenburgstraße 47“, schreibt der Verein in einer jetzt verbreiteten Mitteilung. Die Jägerhofkaserne sei ein Teil des Kasernen-Gesamtbildes östlich der B27 und damit ein wichtiger baulicher Zeitzeuge der Stadtgeschichte.

Errichtet wurde die Kaserne in den Jahren 1894 bis 1903. Davor befanden sich dort Gärten und Wiesen. Ursprünglich hatte die Kaserne die typische Backsteinfassade der Gründerzeit, die man heute noch an vielen anderen ehemaligen Ka-

sernen sieht. Im Dritten Reich wurden die beiden Gebäudekomplexe allerdings aus- und umgebaut. Beide Kasernenflügel erhielten ein weiteres Geschoss sowie Zwischenbauten. Außerdem wurde die Fassade verputzt. Die für Ludwigsburg typische Backsteinoptik ist dadurch verschwunden.

Der Oststadtverein sieht in den Gebäuden trotzdem einen Teil der „Marke Ludwigsburg“ und ist sicher, dass die Kaserne identitätsstiftend umgebaut werden kann. Denkbar wäre eine Mischnutzung durch Gewerbe, Dienstleistungen und Wohnungen. „Der Umbau der Gebäude

und ein eventueller Teilabriss der später errichteten Zwischenbauten könnten der Startschuss für die Entwicklung des Gebiets sein“, so der Oststadtverein weiter. „Dringend notwendiger kostengünstiger Wohnraum kann in Neubauten im ehemaligen Kasernenhof geschaffen werden.“ Dieser dient derzeit noch als Parkpaltz.

## Keine spontanen Entscheidungen hinter verschlossenen Türen

Die Mitglieder des Oststadt-Vereins – ganz vorne die ehemalige SPD-Stadträtin und Vorsitzende des Vereins, Monika Schittenhelm, sowie ihre Stellvertreterin Ingeborg Choeb, die auch stellvertretende Stadtverbandsvorsitzende der CDU ist – verstehen nicht, warum die Stadt bei der Jägerhofkaserne nicht Vorbild ist und für den Erhalt der Baugeschichte eintritt.

Der Verein wünscht sich jetzt mehr öffentliche Informationen der Stadtverwaltung und eine breit geführte Diskussion über die Zukunft der Kaserne.

Genau das fordert auch die Militärhistorische Gesellschaft Ludwigsburg in einer gestern veröffentlichten Mitteilung. „Wir fordern die Stadt auf, vor einer irreversiblen Entscheidung bei einem Abriss der Gebäude eine öffentliche Debatte mit allen Beteiligten und Interessierten zu führen“, schreibt der Vorsitzende Gerhard Bronisch. Die Stadt habe sich der Nachhaltigkeit verschrieben, daher könne es in einer solchen Frage keine spontanen Entscheidungen hinter verschlossenen Türen geben.

Die Militärhistorische Gesellschaft spricht sich für einen Erhalt der Gebäude aus, um den Charakter des Quartiers zu bewahren. In direktem Umfeld sei der Stadt mit der Karlskaserne und der Reinhardt-kaserne eine vorbildliche Umwandlung der Militärgebäude gelungen.

# Großstadt-Zahlen entfachen keine große Begeisterung

Fraktionen verweisen auf Grenzen des Wachstums - Entwicklung einer Stadt soll in vernünftigen Bahnen verlaufen - Auch der OB verweist auf die inhaltliche Ziele

VON HANS-PETER JANS  
UND JOHANNES KOCH

knüpft würden. Eine entsprechende Wohnungspolitik sei erforderlich. Das zeige die Hartenecker Höhe, die

gänzt werde und es ökologisch vertretbar sei. Auch die hiesige Bevölkerung „muss gut damit leben kön-

Nah- und Autoverkehr. Johann Heer (FDP) fragt sich, wo künftig neue Flächen zur Bebauung ausgewiesen



„Es können nicht alle, die zu uns kommen wollen, auch hierher kommen.“